

Fachrichtung Germanistik  
Universität des Saarlandes

## MERKBLATT zur Anfertigung literaturwissenschaftlicher Seminararbeiten

Dieses Merkblatt ist als Hilfe beim Verfassen einer literaturwissenschaftlichen Hausarbeit (Proseminar oder Hauptseminar) gedacht und informiert insbesondere über die formalen Richtlinien, die dabei zu beachten sind (Gestaltung von Literaturangaben, Fußnoten usw.).

Vorbemerkung:

Schriftliche Hausarbeiten zählen zu den wichtigsten Studienleistungen der Literaturwissenschaft. Kaum eine andere wird Ihnen mehr Selbständigkeit und mehr Organisation im Arbeitsprozess abverlangen – von der Themenfindung über die Materialbeschaffung, die Auswertung von Forschungsliteratur und die Strukturierung des Stoffs bis hin zur eigenen Interpretation und schriftlichen Ausarbeitung. Aber kaum eine andere Studienanforderung bietet Ihnen zugleich auch eine bessere Möglichkeit, eben diese Kompetenzen zu entwickeln und auszubauen. Selbstverständlich steht Ihnen die unterstützende Beratung der jeweiligen Seminarleitung bei allen wichtigen Arbeitsschritten zur Verfügung. Bei der Anfertigung von Seminararbeiten sind aber auch grundlegende Formalien zu beachten – sie sind in diesem Merkblatt zusammengefasst –, die nicht der Rücksprache bedürfen sollten. Ihre Beherrschung zählt zu den Standards wissenschaftlichen Arbeitens, die letztlich auch die (geforderte) Intersubjektivität des Verfassers stützen, die Überprüfbarkeit der dargebotenen Informationen sichern und rasche Orientierung ermöglichen. Formale Mängel wirken sich in jedem Fall auf die Bewertung Ihrer Arbeit aus und können dazu führen, dass eine Seminararbeit nicht als erbrachte Prüfungsleistung anerkannt wird.

### 1. Technische Hinweise:

**Umfang:** Richtwerte für den Umfang entnehmen Sie bitte den Beschreibungen im Modulhandbuch Ihres Studiengangs; achten Sie ggf. auf Präzisierungen der Angaben durch den jeweiligen Dozenten/die jeweilige Dozentin.

**Grundstruktur:** Eine Hausarbeit besteht aus: Titelblatt – Inhaltsverzeichnis – Einleitung – Untersuchungskapitel (= Hauptteil) – Zusammenfassung der Ergebnisse (= Schluss) – Literaturverzeichnis:

- Das **Titelblatt** nennt, in der Mitte, das Thema der Arbeit sowie, im oberen Drittel, Universität, Fachrichtung, Semester, Titel und Typ der Lehrveranstaltung und den Namen der Seminarleitung sowie, im unteren Drittel, folgende Angaben zu Verfasserin/Verfasser: Name, Adresse (inkl. Telefonnummer und E-Mail), Fächerkombination, angestrebter Studienabschluss, Semesterzahl.
- Das **Inhaltsverzeichnis** gibt, durchnummeriert, alle Kapitel und Unterkapitel (inkl. Literaturverzeichnis) an, sowie die Seitenzahl, auf der der jeweilige Abschnitt beginnt. Umfangangaben wie „Seite 12-14“ sind dabei ebenso zu vermeiden wie „Seite 2“ oder „S. 2“! Die schlichte Angabe der Seitenzahl „2“, auf der ein Abschnitt beginnt, genügt. Die Gliederungspunkte im Inhaltsverzeichnis müssen den (Zwischen-)Überschriften im Text entsprechen. Es wird dringlich empfohlen, die Gliederung vor der schriftlichen Ausarbeitung der Arbeit mit der Seminarleitung abzusprechen.
- Die **Einleitung** hat die Funktion, zum Thema hinzuführen. Sie nennt *und erläutert* zunächst die Leitfrage (= das Erkenntnisziel) der Arbeit. Anschließend nennt sie die einzelnen Untersuchungsschritte der Arbeit (= Gliederungspunkte des Inhaltsverzeichnisses), wobei sie diese schlüssig aus der Leitfrage ableitet. Die Einleitung hat also die Funktion,

einen knappen Überblick über die Arbeit zu geben und deren Vorgehensweise kurz darzulegen und zu begründen.

Dabei ist auch wichtig, das eigene Vorgehen in der Arbeit in Relation zu den Methoden der Literaturwissenschaft zu setzen: Die Vorlesung „Theorien und Methoden der Literaturwissenschaft“ kann hier ebenso Anregungen bieten wie das Gespräch mit dem Dozenten/der Dozentin über die in der Hausarbeit zu nutzenden Methoden.

Eine Gestaltungshilfe für die Einleitung bietet die Konzeptionstrias ‚Problem-Ziel-Weg‘, d.h., es soll Auskunft gegeben werden über die thematische Aufgabenstellung der Arbeit, über ihr Erkenntnisziel und über den Weg, auf dem diese/s verfolgt wird.

Ausführliche Angaben zur Genese der behandelten Primärtexte sowie zur Biografie des Autors/der Autorin soll eine Einleitung im Regelfall *nicht* enthalten (eine Ausnahme hiervon stellen nur solche Arbeitsthemen dar, die dies explizit zum Gegenstand haben)!

- Der **Hauptteil** enthält die – ergebnisorientierte! – Ausarbeitung des Themas und soll in Kapitel und Unterkapitel gegliedert werden. Ausgehend von der in der Einleitung erläuterten zentralen Problemstellung/Leitfrage sind Gegenstand, Thesen und Belegmaterial in übersichtlich gegliederter Form und mit klarem Argumentationsgang zu entfalten. Bei Hauptseminararbeiten wird der Einbezug eines sachlich und historisch größeren Kontextes erwartet als bei Arbeiten im Proseminar.

Bitte beachten Sie: Fußnoten dienen nicht allein dem Nachweis von Zitaten aus der Primär- oder Sekundärliteratur. Sie bieten darüber hinaus Raum für die (kritische) Diskussion der bereits vorliegenden Forschung, besonders dann, wenn diese Diskussion von der stringenten Entfaltung Ihrer Argumentation im Haupttext ablenken könnte.

- Eine **Zusammenfassung der Ergebnisse (= Schluss, Fazit)** beendet die Arbeit. Sie nennt noch einmal die zentralen Ergebnisse der Einzelkapitel des Hauptteils und bündelt diese zu einer Ergebnissynthese, die die Ausgangsfrage auf einem höheren Abstraktionsniveau beantwortet. Konkrete Beobachtungen am Gegenstand werden also begrifflich abstrahierend auf einer Metaebene der Argumentation zusammengefasst. Spätestens hier ist, sofern dies nicht im Hauptteil bereits geleistet wurde, das Ergebnis der Arbeit in Hinblick auf die Themenstellung *klar* herauszustellen. (Hier kann ggf. auch auf Forschungslücken verwiesen werden, die sich bei der Bearbeitung des Themas gezeigt haben.)
- Das **Literaturverzeichnis** als Nachweis der benutzten Literatur wird in Primärliteratur (= die von literarischen Autorinnen und Autoren verfassten Texte) und Sekundärliteratur (= wissenschaftliche Literatur) untergliedert. Sie nennt alle Titel, auf die in der Hausarbeit Bezug genommen wird, und zwar nach den Nachnamen der Verfasser und Verfasserinnen alphabetisch geordnet. (Mehrere Werke derselben Person werden entweder in der Reihenfolge ihrer Ersterscheinungsjahre oder alphabetisch nach dem Titel nacheinander aufgeführt.) Für die bibliografisch korrekten Titelangaben der Primär- und Sekundärliteratur im Literaturverzeichnis gelten die unten im dritten Abschnitt angeführten Regeln.
- Die **Verwendung von Internetquellen** unterliegt folgenden Regeln:
  - *Primärtexte* werden nur dann aus Internetquellen zitiert, wenn sie ausschließlich im Internet publiziert wurden – sonst nie.
  - Für *Sekundärtexte* gilt, dass ausschließlich Aufsätze und Fachpublikationen, die nur online (z.B. in Online-Fachzeitschriften) erschienen sind, mit ihrer Internetadresse zitiert werden. Alle Fachpublikationen, die auch gedruckt vorliegen, müssen in den Bibliotheken vor Ort oder per Fernleihe bestellt, konsultiert und nach der Druckfassung zitiert werden.
  - *Fachbegriffe* der Germanistik werden *ausschließlich* nach den reichhaltig in gedruckter Form vorliegenden Fachlexika zitiert. Konversationslexika oder Wikipedia-Einträge etc. sind hier gleichermaßen nicht zitierfähig.
  - *Informationen zu Autoren/Autorinnen und Werken* werden nur dann aus Internetquellen entnommen, wenn sie nicht in gedruckter Fachliteratur zugänglich sind.
  - Bei *Quellenangabe* aus dem Internet werden die vollständige Webadresse und danach das Zugriffsdatum angegeben; also z.B.:  
Kathrin Röggla: Nicht über den Haufen schießen. In: [http://www.nachtkritik.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=10998:debatte-zeitgenoessische-aesthetik](http://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=10998:debatte-zeitgenoessische-aesthetik)

ii-kathrin-roeggla-antwortet-auf-kevin-rittbergers-kritik-der-buchvorstellung-lob-des-realismus-in-der-berliner-akademie-der-kuenste-und-plaediert-fuer-eine-diskussion-ueber-aesthetik-und-herrschaftsstrukturen&catid=101&Itemid=84 (Zugriff: 09.20.2015).

- Für die **Primärliteratur** gilt, dass für eine Seminararbeit grundsätzlich die editorisch besten der erschienenen Ausgaben zu benutzen sind. Das sind (in dieser Reihenfolge):
  1. eine historisch-kritische Ausgabe
  2. eine kritische oder kommentierte Ausgabe
  3. eine Originalausgabe.

Über zitierfähige Ausgaben informieren die einschlägigen bibliografischen Hilfsmittel, z.B.: *Handbuch der Editionen. Deutschsprachige Schriftsteller. Ausgang des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*. Bearb. von Waltraud Hagen u.a. München <sup>2</sup>1981. In jedem Fall aber sollte die Wahl der benutzten Ausgabe mit der Seminarleitung vor dem Beginn der Arbeit an der Hausarbeit abgesprochen werden.

- Zu einer reflektierten Sprachverwendung gehört in den letzten Jahrzehnten zunehmend auch ein Bewusstsein für **geschlechtergerechte Sprache**. In vielen Hausarbeiten ist (immer noch) von ‚dem Autor‘ oder ‚dem Leser‘ die Rede – im Sinne einer sprachlichen Gleichstellung und angemessenen Repräsentation aller gemeinten Personen sollten Sie diese generischen Maskulina jedoch vermeiden. Die beiden gängigsten Alternativen sind:
  - Verschiedene Geschlechter sprachlich sichtbar machen  
Dieser Ansatz hebt die Inklusion und Gleichstellung der Geschlechter konsequent auf die sprachliche Ebene. Bekannte Lösungen sind z.B. das Binnen-I (LeserInnen), die explizite Nennung beider Formen (Leserinnen und Leser, Leser/-innen), der Unterstrich (Leser\_innen), der Asterisk/das Sternchen (Leser\*innen). Der Unterstrich und der Asterisk beziehen auch Personen ein, die sich nicht binär als Mann oder Frau identifizieren.
  - Genderneutrale Begriffe verwenden  
Dieser Ansatz vermeidet binäre Begriff und arbeitet stattdessen mit Bezeichnungen, die keine konkrete Zuweisung zu einem Geschlecht vornehmen, z.B. Studierende, Hochschullehrende, Lernende, die Lehrkraft, das Lesepublikum usw.

Wenn Sie geschlechtergerechte Sprache verwenden, sollten Sie sich konsequent für eine der Möglichkeiten entscheiden.

## 2. Allgemeine Konventionen der Textgestaltung:

Auch eine Seminararbeit sollte ein ‚professionelles‘ Layout haben (hierbei können Sie sich an gedruckten Publikationen orientieren). Hier gilt:

- Seitenränder: links: 2.5 cm, rechts: 3 cm, oben: 2 cm, unten: 2.5 cm.
- Schriftgröße Haupttext: 12-Punkt
- Schriftgröße Fußnotentext: 10-Punkt
- Zeilenabstand Haupttext: 1.5
- Zeilenabstand Fußnotentext: 1.0
- Blocksatz (AUCH in den Fußnoten)
- automatische Silbentrennung einschalten (*auch* in den Fußnoten)
- dieselbe Schriftart / Type in Haupt- und Fußnotentext
- zwischen Absätzen *keine* zusätzlichen Abstände über den Zeilenabstand von 1.5 hinaus (abweichende Voreinstellungen der Schreibprogramme müssen korrigiert werden)
- maximaler Abstand nach und vor Überschriften zum vorgehenden und nachfolgenden Text: nicht mehr als 12 Punkte. (Der Abstand vor und nach einer Überschrift darf innerhalb dieses Rahmens variieren).
- Gliederung des Textes in sinnstrukturierende Absätze. (Absätze aus nur einem Satz sind zu vermeiden ebenso wie ganze Seiten ohne jeden Absatz!)
- Titel der Primärtexte werden ohne Anführungszeichen *kursiv* gesetzt
- zwischen Binde- und Gedankenstrich wird unterschieden (Also: „Der Roman- und Dramenautor – Lyrik hatte er nur in frühester Jugend geschrieben – hat hier eine große .....“)

- zwischen „wörtlichem Zitat“ (doppelte Anführung) und ‚uneigentlichem Sprechen‘ (einfache Anführung) wird differenziert
- die hochgestellten Fußnotenzeichen im Text werden immer *hinter* das Satzzeichen gesetzt (z.B.: Original: Er starb. | Zitat: So heißt es im Roman: „Er starb.“<sup>1</sup>)
- Zudem gilt: Satzzeichen im Zitat führen zu keiner Verdoppelung der Satzzeichen! (also: falsch: „Er starb.“<sup>1</sup> | richtig: „Er starb“<sup>1</sup> oder: „Er starb.“<sup>1</sup>)
- fremdsprachliche Zitate werden korrekt am Zeilenende nach den Trennregeln der Fremdsprache getrennt.

### 3. Literaturverzeichnis:

Für die Gestaltung der Titelangaben im Literaturverzeichnis gibt es in der Literaturwissenschaft mehrere, gleichwertige Möglichkeiten. Welche Sie verwenden, bleibt Ihnen überlassen – *wichtig* ist, dass Sie einmal getroffenen Entscheidungen *konsequent* folgen. Wenn Sie sich an den folgenden Vorschlägen orientieren, können Sie eigentlich nichts falsch machen:

#### 3.1. Selbständig erschienene Publikationen

##### 3.1.1 Primärwerke, die noch nicht wissenschaftlich ediert wurden

Name, Vorname:	Titel.	Untertitel.		Verlagsort(e)	Erscheinungsjahr	
----------------	--------	-------------	--	---------------	------------------	--

Erpenbeck, Jenny: Gehen, ging, gegangen. Roman. München 2015.

##### 3.1.2 Werkausgaben

Name, Vorname:	Titel.	Untertitel.	Hg. v. Vorname Name.	Verlagsort(e)	Erscheinungsjahr	(= ggf. Reihentitel)
----------------	--------	-------------	----------------------	---------------	------------------	----------------------

Gryphius, Andreas: Fewrige Freystadt. Erste Neuedition seit 1637. Hg. und kommentiert v. Johannes Birgfeld. Hannover 2006 (= Fundstücke, 4).

Kafka, Franz: Schriften – Tagebücher – Briefe. Kritische Ausgabe. Hg. v. Jürgen Born, Gerhard Neumann, Malcolm Pasley und Jost Schillemeit. Bd. 7: Der Proceß. Hg. v. Malcolm Pasley. Frankfurt a.M. 1990.

##### 3.1.3 Einzelschriften (Monografien)

Name, Vorname:	Titel.	Untertitel.	Auflage (falls nicht die erste)	Verlagsort(e)	Erscheinungsjahr	(= ggf. Reihentitel)
----------------	--------	-------------	---------------------------------	---------------	------------------	----------------------

Bogner, Ralf Georg: Die Bezähmung der Zunge. Literatur und Disziplinierung der Alltagskommunikation in der frühen Neuzeit. Tübingen 1997 (= Frühe Neuzeit, 31).

### 3.2 Unselbständig erschienene Publikationen

#### 3.2.1 Einzelne Aufsätze in Zeitschriften, Jahrbüchern, anderen Periodika

Name, Vorname:	Titel.	Untertitel.	In: Zeitschriften-titel	Jahrgangsnummer	(Jahr)	, Heftnummer (= H.),*	S. X-Y.
----------------	--------	-------------	-------------------------	-----------------	--------	-----------------------	---------

\* Oft werden Heftnummern allerdings nur angegeben, wenn die Seitenzählung innerhalb eines Jahrgangs nicht fortgeführt wird.

Singh, Sikander: Der Traum vom 20. Jahrhundert. Christoph Ransmayrs Roman *Die letzte Welt*. In: *Wirkendes Wort* 64 (2014), H. 2, S. 271-280.

#### 3.2.2 Einzelne Aufsätze in herausgegebenen Schriften (i.d.R. sog. Sammelbände)

Name, Vorname:	Titel.	Untertitel.	In: Titel.	Untertitel.	Hg. v. Vorname Name	Auflage (falls nicht die erste)
Verlagsort(e)	Jahr	(= ggf. Reihentitel)	..., S. X-Y.			

Stammen der Aufsatz und der Sammelband, in dem er enthalten ist, von derselben Person, genügen bei der zweiten Namensnennung die Initialen oder ‚Ders./,Dies.‘:

Engel, Manfred: Kafka und die moderne Welt. In: *Kafka-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Hg. v. Bernd Auerochs und M.E. Stuttgart, Weimar 2010, S. 498-515.

Kreuzer, Stefanie: Filmische Selbstreflexion als gespiegelter Filmtraum. Ingmar Bergmans *Persona* (S 1966). In: *Multimodale Bilder. Zur synkretistischen Struktur des Filmischen*. Hg. v. Lars C. Grabbe, Patrick Rupert-Kruse und Norbert M. Schmitz. Darmstadt 2013, S. 188-213.

#### 3.2.3 Einzelne Artikel in Lexika, Handbüchern, sonstigen Nachschlagewerken

Name, Vorname:*	Lemma/Titel des Artikels.	In: Titel des Nachschlagewerks	Untertitel des Nachschlagewerks	Hg. v. Vorname Name	Auflage (falls nicht die erste)
ggf. Bandnummer	Verlagsort(e)	Jahr	..., S. X-Y.		

\* Wer den Artikel verfasst hat, wird in Lexika häufig am Ende eines Artikels nur mittels einer Sigle kenntlich gemacht, die aber über ein Verzeichnis am Beginn oder Ende des Lexikons aufgeschlüsselt ist. Ist kein Verfasser/keine Verfasserin eines Lexikonartikels genannt, wird anstelle des Namens im Literaturverzeichnis ‚Anonymus‘ oder ‚N.N.‘ (nomen nescio) eingesetzt.

Anonymus: Just Friedrich Wilhelm Zachariä. In: *Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten*. Hg. v. Karl Heinrich Jördens. Bd. 5. Leipzig 1810, S. 575–598.

Auerochs, Bernd: Religion und Literatur. In: *Metzler Lexikon Literatur*. Hg. v. Dieter Burdorf, Christoph Fasbender und Burkhard Moennighoff. 3. Aufl. Stuttgart, Weimar 2007, S. 643-644.

Nicklas, Pascal: Rose. In: *Metzler Lexikon literarischer Symbole*. Hg. v. Günter Butzer und Joachim Jacob. 2., erw. Aufl. Stuttgart, Weimar 2012, S. 350-353.

## 3.2.4 Rezensionen

Name, Vorname des Rezensenten/der Rezensentin:	(Rez.): [oder ggf. Titel der Rezension]	Vorname, Name des Verfassers/der Verfasserin des besprochenen Buches	Titel, Untertitel, Erscheinungsort, Erscheinungsjahr des besprochenen Buches.	In:
Titel des Rezensionsorgans.	Jahrgang / Bandnummer	(Jahreszahl in Klammern)	in Heftnummer, S. X-Y [oder, bei online-Publikationen: URL]	

Kreuzer, Stefanie: Markus Kuhn: Filmnarratologie. Ein erzähltheoretisches Analysemodell. Berlin: De Gruyter 2011. In: sehepunkte 12 (2012) Nr. 9. <http://www.sehepunkte.de/2012/09/21058.html> (Zugriff: 9.10.2015).

Sollte-Gresser, Christiane: Joseph Jurt / Michael Einfalt (Hg.): Le texte et le contexte. Analyses du champ littéraire en France (19e et 20e siècle). Berlin: Verlag Arno Spitz, Paris: Editions MSH 2002. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 242 (2005) H. 2, S. 463-466.

## 3.2.5 Zeitungsartikel

Name, Vorname:	Titel.	Untertitel.	In: Zeitung	v. Datum.		
----------------	--------	-------------	-------------	-----------	--	--

Stadelmaier, Gerhard: Beckett will nicht ins Altersheim. Der große irische Dramatiker schreibt an einen Kölner Dramaturgen. Und wehrt sich gegen die Verhöhnung seines Stücks. Ein alter Brief von 1973 – aber mit viel aktuellem Witz. In: FAZ v. 25.02.2014.

Zur professionellen Gestaltung der Titelangaben gehört die Beachtung folgender Details:

- Der **Verlag** gehört nicht zwingend zum bibliografischen Nachweis in literaturwissenschaftlichen Arbeiten. *Wenn* er angegeben wird, muss er bei *allen* Titeln eines Literaturverzeichnisses angegeben werden. Normalerweise steht er zwischen Erscheinungsort und Erscheinungsjahr, durch Doppelpunkt vom Erscheinungsort abgetrennt: St. Ingbert: Röhrig 1993. Bei Zeitschriften, Jahrbüchern etc. wird er *nie* genannt!
- Bei mehreren Verfassern/Verfasserinnen oder Herausgebern/Herausgeberinnen werden maximal die alphabetisch ersten drei Namen, durch Semikolon getrennt, angegeben. Die weiteren Namen werden durch „u.a.“ oder „et al.“ ersetzt.
- ‚Herausgegeben von‘ kann abgekürzt werden durch ‚Hrsg. v.‘ oder ‚Hg. v.‘, doch Sie müssen sich für eine Variante konsequent entscheiden.
- Reihentitel (z.B. Sammlung Metzler, Kleine Vandenhoeck-Reihe u.a.) können unter Zusatz der Bandnummer in Klammern den bibliografischen Angaben nachgestellt werden (vgl. auch die oben stehenden Beispiele), sie können aber auch fehlen. Auch hier ist wichtig, ein einheitliches Verfahren zu wählen.
- Die benutzte Auflage ist durch eine hochgestellte Auflagenzahl vor dem Erscheinungsjahr nachzuweisen, wenn keine präzisierenden Angaben, z.B. zur Aktualisierung vorliegen. Ansonsten sind die Angaben zur Aktualisierung in die Titelangabe aufzunehmen:

Wiese, Benno von: Die deutsche Tragödie von Lessing bis Hebbel. Hamburg <sup>6</sup>1964.

Paul, Hermann: Deutsches Wörterbuch. 9. Aufl., bearb. von Helmut Henne u.a. Tübingen 1992.

- Übersetzungen sind kenntlich zu machen:

Huysmans, Joris-Karl: Gegen den Strich. Aus dem Französischen von Hans Jacob. Zürich 1981 (detebe 236).

- Die jeweilige Art der Schrift ist bei Hochschulschriften (z.B. Dissertationen (= Diss.), Habilitationsschriften (= Habil.)) nur dann zu nennen, wenn diese nicht im regulären Buchhandel erschienen sind:  
Riemenschneider, Hartmut: Der Einfluss Maeterlincks auf die deutsche Literatur bis zum Expressionismus. Diss. Aachen 1969.
- Gängige Abkürzungen der wichtigsten germanistischen Zeitschriften (z.B. DVjs, ZfdPh, DU) finden Sie in den Jahressbänden der *Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft* und der *Germanistik*.

### 3.2 Quellen aus dem Internet

Name, Vorname:	Titel.	In: URL	(Zugriff: Abfragedatum)
-------------------	--------	---------	-------------------------

Jelinek, Elfriede: Strahlende Verfolger. In: <http://204.200.212.100/ej/fsverfolger.htm> (Zugriff: 09.10.2015)

Generell gilt für literaturwissenschaftliche Hausarbeiten auch heute noch, dass gedruckte Quellen den Internetquellen vorzuziehen sind. Internetquellen sind flüchtige Quellen, sie lassen sich einfach verändern, korrigieren oder auch weiter schreiben. Oft sind die Texte unsicher, die Bearbeitungsprinzipien nicht transparent und die wissenschaftliche Seriosität nicht gewährleistet. Insbesondere sind Seminar- oder Abschlussarbeiten, die im Netz angeboten werden, keine Forschungsbeiträge und daher für Ihre Arbeit nicht heranzuziehen. Nochmals: *Wikipedia* ist als Quelle für eine wissenschaftliche Hausarbeit ebenso wenig zitierfähig wie gedruckte allgemeine Nachschlagewerke (wie z.B. die *Brockhaus Enzyklopädie*).

### 4. Zitate:

Ihr eigener Text muss von integrierten Aussagen bzw. Texten anderer klar unterschieden werden können (ansonsten handelt es sich um ein Plagiat!). Wörtliche Wiedergaben anderer Texte – das können manchmal auch nur einzelne Kernbegriffe sein – sowohl aus der Primär- wie aus der Sekundärliteratur sind also immer als Zitate auszuweisen, deren Quelle ebenfalls immer anzugeben ist. Auch sinngemäße, nicht wörtliche Wiedergaben müssen immer als solche, und zwar durch Fußnoten (s. Abschnitt 5), ausgewiesen werden. Beim Umgang mit Sekundärliteratur sollten Sie zudem unbedingt vermeiden, sich allzu eng an *eine* bestimmte wissenschaftliche Arbeit anzulehnen; ziehen Sie *grundsätzlich mehrere* Forschungsbeiträge heran und bilden Sie sich aufgrund Ihrer Kenntnisse und Ihres Textverständnisses immer zuerst ein *eigenes Urteil!*

Beim wörtlichen Zitieren gelten folgende Grundregeln:

- Das Zitat muss *genau* sein, d.h. bis in Einzelheiten von Orthografie und Interpunktion mit der Vorlage übereinstimmen. Auch eine etwaige grammatikalische Anpassung des Zitats an einen eigenen Satzkontext bedarf einer Kennzeichnung (durch eckige Klammern []).
- Kürzere Zitate (bis maximal 3 Zeilen in Ihrem Textlayout) stehen **in doppelten Anführungszeichen** unmittelbar im Text. Enthält das Zitat selbst bereits doppelte Anführungszeichen, müssen diese durch einfache ersetzt werden.
- Längere Zitate werden – ohne Anführungszeichen (!) – **als eigener, links** (meist um 0.5 cm) **eingerückter Absatzblock** in kleinerer Schriftgröße (meist 11-Punkt) vom übrigen Text abgesetzt (aber nicht kursiviert!).
- Erläuternde Zusätze, die Sie direkt in das Zitat einfügen (z.B. Namensangaben zu einem Personalpronomen im Zitat), stehen in **eckigen Klammern**. Auslassungen sind mit [...] zu bezeichnen. Solche Änderungen sind sparsam vorzunehmen. Bitte achten Sie darauf, dass die sprachliche und gedankliche Integrität der zitierten Passage gewahrt bleibt.
- Hervorhebungen sind zu übernehmen; eigene Hervorhebungen müssen als solche kenntlich gemacht werden, entweder unmittelbar nach der Hervorhebung in eckige Klammern

gesetzt mit Ihren Initialen [Hervorhebung von mir, X.Y.] oder in der zugehörigen Anmerkung.

- Zitate aus zweiter Hand (d.h. Nennung eines Beitrags, der in einem anderen Werk zitiert, doch selbst nicht eingesehen wurde) sollten vermieden werden. Blieb der betreffende Beitrag trotz aller zumutbaren Anstrengungen unzugänglich, muss das Zitat aus zweiter Hand im zugehörigen Quellennachweis (s. Abschnitt 5) als solches gekennzeichnet werden, z.B.:

<sup>11</sup> Julius Hart: Triumph des Lebens. Florenz, Leipzig 1898, S. 220. Zitiert nach: Wolfgang Riedel: "Homo Natura". Literarische Anthropologie um 1900. Berlin, New York 1996, S.108.

- Es sollten generell **keine eigenen Auslassungszeichen am Anfang oder Ende eines Zitats** gesetzt werden, auch wenn ein Satz nicht vollständig zitiert wird (schließlich ist bei einem Zitat immer ‚vorher‘ und ‚nachher‘ etwas weggelassen):  
Falsch: So klagt Wang in seinem ersten Auftritt: „[...] Mein Geschäft ist mühselig. [...]“  
Richtig: So klagt Wang in seinem ersten Auftritt: „Mein Geschäft ist mühselig“.

## 5. Fußnoten (Anmerkungen):

Anmerkungen enthalten in der Regel Quellenangaben von wörtlichen oder sinngemäßen Zitaten, Hinweise auf weitere Literatur, Querverweise innerhalb der Arbeit, unter Umständen auch weiterführende Hinweise und Gedanken, die die Lektüre der Darstellung störend unterbrechen würden. Sie werden **durchnummeriert** und im Text durch eine hochgestellte Ziffer gekennzeichnet (bei Bezug auf ein Wort unmittelbar hinter diesem, bei Textbezug am Satzende nach dem Satzzeichen). Die Anmerkung selbst wird (als Fußnote und in kleinerer Schriftgröße) am Ende derjenigen Seite eingefügt, zu der sie gehört. Bitte verwenden Sie dazu die *Fußnotenverwaltung Ihres Computerprogramms*.

WICHTIG: Anmerkungen beginnen mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Punkt!

Für die Titelangabe von Primär- und Sekundärliteratur gelten die folgenden Regeln:

- Wenn Ausführungen und Gedanken eines Autors/einer Autorin **nicht wörtlich zitiert** wurden, weist man in der Anmerkung mit der Abkürzung **vgl.** auf die entsprechende Schrift hin. Für deren Titelangabe gelten ansonsten die gleichen Standards wie für die Quellenangabe wörtlicher Zitate, und zwar:
- **Bei der ersten Titelnennung** entspricht die Angabe der bibliografischen Form im Literaturverzeichnis – mit einer Ausnahme: in den Fußnoten heißt es bei der ersten Nennung nicht, wie im Literaturverzeichnis, ‚Lamping, Dieter: XXX‘, sondern ‚Dieter Lamping: XXX‘. Ab der zweiten Nennung genügt der Kurztitel, siehe unten. Hinzu kommt die genaue(!) Angabe der zitierten Seite(n). (Die Abkürzung ff. ist zu ungenau und erschwert das Auffinden der Textstelle; sie sollte deshalb nicht verwendet werden! Die Abkürzung f. für eine – und *nur* eine – Folgeseite dagegen ist unmissverständlich, ihre Verwendung wird ausdrücklich empfohlen!).

Bei selbständigen Publikationen, also z.B. zum Nachweis eines wörtlichen Zitats:

<sup>1</sup> Dieter Lamping: Das lyrische Gedicht. Definitionen zu Theorie und Geschichte der Gattung. Göttingen 1989, S. 24.

bzw. dann, wenn nicht wörtlich zitiert wurde:

<sup>1</sup> Vgl. Dieter Lamping: Das lyrische Gedicht. Definitionen zu Theorie und Geschichte der Gattung. Göttingen 1989, S. 24f.

Bei unselbständigen Publikationen z.B.:

<sup>2</sup> Rainer Maria Rilke: Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge. In: R.M.R.: Sämtliche Werke. Werkausgabe in zwölf Bänden. Hg. vom Rilke-Archiv. In Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke besorgt durch Ernst Zinn. Frankfurt a.M. 1976. Bd. 11, S. 709- 978; hier: S. 712.

- **Bei weiteren Zitaten aus der gleichen Quelle** genügt dann eine abgekürzte, dabei aber stets eindeutige Form, die sich *entweder* aus Name des Verfassers/der Verfas-



serin + Kurztitel *oder* aus Name des Verfassers/der Verfasserin + Erscheinungsjahr zusammensetzt, also z.B.:

<sup>12</sup> Lamping: Das lyrische Gedicht, S. 16f. *oder* <sup>12</sup> Lamping (1989), S. 16f.

oder:

<sup>17</sup> Rilke: Malte, S. 732-734. *oder* <sup>17</sup> Rilke (1976), S. 732-734.

- **Wird unmittelbar nacheinander aus der gleichen Quelle zitiert**, so genügt ab der zweiten Nennung **ebd.** (d.i.: ebenda; auch: *ibid.* = ibidem) und Seitenangabe; bei gleicher Quelle und gleicher Seite genügt **ebd.**, also z.B.:

<sup>12</sup> Lamping: Das lyrische Gedicht, S. 16f. *oder* <sup>12</sup> Lamping (1989), S. 16f.

<sup>13</sup> Ebd., S. 26.

<sup>14</sup> Ebd.

- Werden in der Arbeit eine oder mehrere Titelangaben – meist Primärliteratur – besonders häufig zitiert, so empfiehlt es sich, beim ersten Zitat in der zugehörigen Anmerkung nach den genauen bibliografischen Angaben eine sinnvolle **Sigle** (d.h. ein Kürzel) einzuführen. Für alle folgenden Belegstellen kann als Quellenangabe dann die Sigle + Seitenangabe in runden Klammern unmittelbar nach dem Zitat im Text integriert werden; z.B.:

<sup>2</sup> Rainer Maria Rilke: Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge. In: R.M.R.: Sämtliche Werke. Werkausgabe in zwölf Bänden. Hg. vom Rilke-Archiv. In Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke besorgt durch Ernst Zinn. Frankfurt a.M. 1976. Bd. 11, S. 709- 978; hier: S. 712. Im Folgenden zitiert als: MLB.

Und dann im Textteil:

xxxxxxxx xxx xxxxxxxx xxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxx „Ich habe etwas getan gegen die Furcht“ (MLB 721). xxxxxxx xxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxx

bzw. in Fußnoten:

<sup>14</sup> Vgl. u.a. MLB 334-345.

<sup>14</sup> Solche Leseransprachen finden sich häufiger, vgl. etwa MLB 22, 35 oder 76.

- Abkürzungen, die generell *nicht* verwendet werden sollten, sind: *op. cit.* (= opus citatum), *l.c.* (= loco citato) und *a.a.O.* (= am angegebenen Ort), da sie zu Missverständnissen und unnötiger Sucharbeit führen können.

## 6. Mängel, die zu schlechten Noten oder zur Nicht-Annahme der Arbeit führen:

- **Plagiate.** Vgl. hierzu das ausführliche Informationsblatt zur Bedeutung von Plagiaten und zum Umgang der Fachrichtung mit Plagiatsfällen auf der Homepage der Germanistik.
- **Ausdrucksmängel, Formfehler, philologische Mängel.** Von Studierenden der Germanistik wird eine überdurchschnittliche Sprachkompetenz erwartet. Schlechter Stil und Ausdrucksschwächen beeinflussen die Note negativ. Zu viele Fehler in Rechtschreibung, Grammatik, Interpunktion und Semantik führen ebenso dazu, dass die Arbeit nicht angenommen wird, wie die Missachtung der Formkonventionen beim Zitieren und Nachweisen benutzter Quellen und das Fehlen eines wissenschaftlichen Apparates (Anmerkungen, Literaturverzeichnis). Auch wenn Sie die elektronische Rechtschreibprüfung verwendet haben, ist die fertige Arbeit *immer* noch einmal Korrektur zu lesen, bevor Sie sie abgeben.
- **Mangelnde Intersubjektivität, Stringenz und Eigenständigkeit der Argumentation.** Eine Hausarbeit soll selbständiges Denken im Umgang mit dem thematischen Gegenstand zeigen und muss von der Richtigkeit Ihrer Interpretation überzeugen können, d.h. es sollen eigene Thesen (oder zumindest eigene Positionen zu bestehenden Thesen) entwickelt werden und diese müssen begründet und – mit Primärtext-Belegen! – belegt werden können.
- **Themaverfehlung oder mangelhafter Themenbezug.** Der Hauptteil und das Ergebnis der Arbeit müssen in klarem Bezug zum Thema der Arbeit stehen. In jedem Kapitel muss deutlich gemacht werden, inwiefern das Gesagte für das Thema der Arbeit relevant ist. Dazu reicht es nicht aus, dass Sie selbst sich über diese Zusammenhänge im Klaren sind

– die thematische Bedeutsamkeit aller Aspekte und Argumente Ihrer Arbeit ist auch für den Leser/die Leserin transparent und nachvollziehbar zu machen (Exkurse sind als solche auszuweisen). Auch beim Einbeziehen von Sekundärliteratur ist dies konsequent zu berücksichtigen!

+++++

Weitere Informationen zur Manuskriptgestaltung und Tipps zum Abfassen schriftlicher Arbeiten enthalten:

Göttert, Karl-Heinz: Kleine Schreibschule für Studierende. München <sup>2</sup>2002 (UTB 2068). [Zur Anschaffung empfohlen].

Jeßing, Benedikt: Arbeitstechniken des literaturwissenschaftlichen Studiums. Stuttgart 2001 (RUB 17631).

Moennighoff, Burkhard; Meyer-Krentler, Eckhardt: Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 14. korr. u. aktual. Aufl. München 2010 (UTB 1582). [Zur Anschaffung empfohlen]